

Ohne Reha kein CI – die Notwendigkeit der postoperativen Basistherapie bei Kindern und Jugendlichen

A. Vogel

Cochlear Implant Centrum Schleswig-Kiel, Lutherstraße 14, 24837 Schleswig

CI-Versorgung – Zusatzauffälligkeiten – Rahmenbedingungen – Betreuungsaufwand Der Medizinische Dienst der Spitzenverbände der Krankenkassen (MDS) schreibt in seiner „Begutachtungsanleitung zur apparativen Versorgung bei Funktionsstörungen des Ohres“: Neben der bereits beschriebenen intensiven praeoperativen Diagnostik, Indikation und Operation hat die postoperative Rehabilitation einen hohen Stellenwert, d.h. sie ist unverzichtbar. Die Frage nach der Notwendigkeit der postoperativen Basistherapie stellt sich somit zunächst nicht. Vor dem Hintergrund steigender Implantationszahlen ist jedoch nicht jedes Kind, jeder Jugendliche postoperativ optimal versorgt. Zudem verleiten Patienten, die sich besonders gut entwickeln, zu der Annahme, eine Rehabilitation nach CI-Versorgung sei nicht generell unbedingt erforderlich. Die Frage nach der Notwendigkeit schließt somit auch die Frage ein, ob es Kinder und Jugendliche gibt, die auf eine Reha-Phase i.w.S. verzichten können. Untersucht wurde eine Gruppe von 243 Kindern und Jugendlichen, die alle mit einem oder zwei Cochlea Implantaten versorgt sind, davon 179 Schülerinnen und Schüler. Die Fragestellungen: Wonach bemisst sich der Reha-aufwand und wie hoch ist er? Gibt es Kinder bzw. Jugendliche, die keiner weiteren postoperativen Betreuung bedürfen? Welche Ziele sind erreichbar (gemessen am schulischen Betreuungsort)? Unterteilt wurde die untersuchte Gruppe nach den allgemeinen Rahmenbedingungen, die die Patienten mitbrachten sowie dem daraus resultierenden Betreuungsaufwand während der Phase der Basistherapie. So fielen unter die Kategorie „gute Rahmenbedingungen“ Patienten ohne zusätzliche Einschränkungen, implantiert in einer passenden Entwicklungsphase nach optimalem präoperativem Verlauf (HdO-Versorgung, Frühförderung ...), mit intaktem Elternhaus und allgemein sehr förderndem Umfeld. Dieser Gruppe standen u.a. die Kinder und Jugendlichen ohne Zusatzauffälligkeiten jedoch auch ohne gute Rahmenbedingungen gegenüber: kein förderndes Umfeld, Probleme im Elternhaus, nicht optimaler OP-Zeitpunkt etc. Die einzelnen Gruppen wurden in den wesentlichen Bereichen einer postoperativen Basistherapie nach erfolgtem Betreuungsaufwand beurteilt. Hierbei wurde nach drei Kategorien unterschieden: geringerer, durchschnittlicher und überdurchschnittlicher Betreuungsaufwand in den Bereichen Beratung, SP-Anpassung, Hör- und Sprachförderung, psychologische Betreuung, Einbeziehung der Betreuungssituation am Heimatort. Die Ergebnisse zeigen u.a., dass eine postoperative Basistherapie jedes Kind, jeder Jugendliche braucht – auch bei optimalen Rahmenbedingungen. Der Grad der Intensität variiert je nach Ausgangssituation jedoch stark. In der Gruppe der Kinder und Jugendlichen mit überdurchschnittlich hohem basis-therapeutischem Behandlungsbedarf sind die wenigsten bzw. keine Schüler in Regelschulen zu finden. In der Gruppe mit geringerem basis-therapeutischem Behandlungsbedarf ist der Anteil an Schülern in der Regelschule am höchsten. Diese Gruppe darf nicht dazu verleiten, die postoperative Basistherapie grundsätzlich in wesentlichen Teilen in Frage zu stellen.

